

Geschichte des Schlosses

Von der Burg zum Schloss

Das Schloss Neuenburg wurde im Jahre 1462 vom Grafen Gerhard, genannt "Graf Gerd – Der Mutige", als Trutzburg gegen die Ostfriesen gebaut.

Ab 1578 lässt Graf Johann die Festung Neuenburg zu einem prunkvollen Schloss umbauen. In der Oldenburgischen Chronik bis 1588 berichtet Hamelmann, dass das Haus Neuenburg: „von jetzigem Meinem Herrn Grafen Johannex.. fundamento durchaus woll aufs neuwe gebauwet, gezieret und köstlich zugerüstet ... " wurde.



Maßwerk, das bei Ausgrabungen im Umfeld des Neuenburger Schlosses gefunden wurde sowie der prächtige Wappenstein im Schlossinnenhof zeugen von der hier erwähnten Zier. Frühe Kupferradierungen in der Topographia Westphaliae (1649) und der Winkelmann-Chronik (1671)“geben eine Vorstellung vom Aussehen des Schlosses.



Neuenburg oldenburgisch, 1649 – Ansicht, Matthäus Merian der Ältere (1593–1650)

Die „Topographia Westphaliae“, ist eines von 16 Bänden des Herausgebers und Kupferstechers Matthäus Merian der Ältere. Die Texte stammen von Martin Zeiller, die Stiche von Merian. Die Bände beschreiben die vornehmsten und bekanntesten Städte und Schlösser der damaligen Zeit. Hier findet sich auch eine frühe Radierung, die das Schloss Neuenburg zeigt. Der Stich von Merian präsentiert die ehemalige Burg „Neuenburg“ als prächtiges Renaissanceschloss um 1650 in einer stark idealisierten Form. Der Lustgarten ist parallel zum Südflügel des Schlosses ausgerichtet. Der höhere Nordflügel mit einem ausgeprägten Treppengiebel und markanter Turmspitze stehen hier rechtwinklig in einer geschlossenen Bauflucht zu dem - in der Radierung gezeigten - Westflügel. Der älteste Gebäudeteil (das ehemalige Steinhaus) , der bis 1709 die Silhouette des Schlosses prägte wurde in der Radierung ganz unterschlagen.

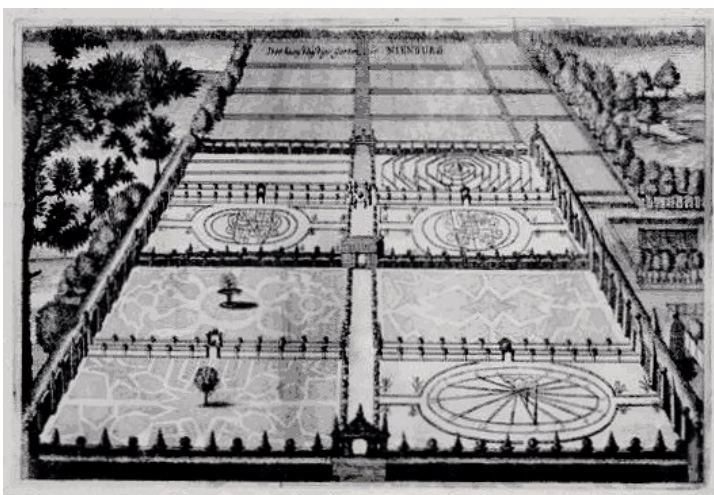
Grundrissansichten des gewissenhaften Vermessers von Wilhelm Anton Hunrichs (siehe Seite...) aus dem Jahre 1712 belegen die Punkte, an denen Merian eher seinem künstlerischen Empfinden gefolgt ist, anstatt die Realität abzubilden. Auf Grund des angrenzenden Morastes verlief der Schlossgarten schräg in südwestlicher Richtung zum

Schloss. Es gab auch keinen homogenen, in sich geschlossenen Baukörper. Die Gebäude des Schlosses wurden nach und nach aneinander gefügt. Die einzelnen Bauphasen sind noch heute gut erkennbar. Insbesondere in der Verbindung zwischen dem Nord- und Westflügen gibt es in der Realität einen großen Versatz. Im Gegensatz zur Ansicht von Merian ist dieser Mauervorsprung in der Darstellung von Heinrich v. Lennep gut erkennbar. Dieser zweite historische Stich von 1667 zeigt auch das Turmgebäude hinter dem Südflügel (ehemalige Steinhaus), so dass man davon ausgehen kann, dass diese Darstellung dem tatsächlichen Aussehen des Schlosses näher kam. Heinrich von Lennep fertigte diese Radierung „Oldenburger Haus Nienburg“ für die Winkelmann-Chronik an. Das Schloss wird, wie bei Merian, aus westlicher Richtung dargestellt, jetzt allerdings mit einer geschwungenen Giebelkontur, dem sogenannten Schweifgiebel. Diese geschweifte Umrissform des Giebels kennzeichnet den Übergang der Renaissance zum frühen Barock.



Radierung von H. v. Lennep (1667, rechts unten signiert) aus der Winkelmann-Chronik: *Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegshandlungen*, Oldenburg 1671

Auch der Schlossgarten in der zweiten Radierung von Lennep „Der kunstlustige Garten zur Nienburg“ genannt entspricht in seinen dargestellten Gestaltungselementen, seinen symmetrischen Sichtachsen und den geometrischen Formen, dem Vorbild französischer Barockgärten.



Radierung von H. v. Lennep (1667) aus der Winkelmann-Chronik: *Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegshandlungen*, Oldenburg 1671

Alle Blumenarrangements und gärtnerischen Gestaltungselemente mussten dem Gesamtensemble untergeordnet werden. Der barocke Garten machte die Gartenkunst zur eigenständigen Kunstgattung und zum Ausdruck des königlichen Absolutismus Ludwig XIV., dem man in Europa nur allzu gerne nacheiferte.

Der berühmte Kupferstecher Heinrich Lennep (geb. 1635 Niederlande – gest. 1720 Kassel) fertigte unzählige Ansichten von Städten, Flecken und natürlich vom Neuenburger Schloss als Auftragsarbeit. Die Winkelmann-Chronik selbst sollte vor allem die Taten und Geschichten des Grafen Anton Günther dokumentieren. Zu diesem Zweck war der Kupferstecher Johann Just Winkelmann 1653 nach Oldenburg berufen worden. Mit dem Tod des Grafen Anton Günther fielen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst durch Erbfolge an die königlich-dänische Linie des Hauses Oldenburg.

Quellen:

Hermann Hamelmann: *Oldenburgisch Chronicon*, Oldenburg 1599

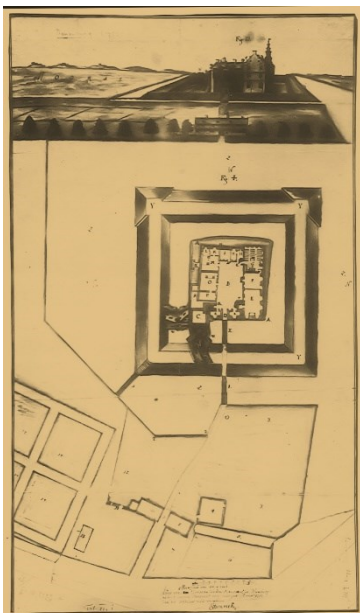
Wilhelm Janßen, *Burg und Schloss Neuenburg*, 1978, Seite 38 ff.

Radierung „Nieuburg oldenburgisch“, Matthäus Merian der Ältere, 1649 aus „*Topographia Westphaliae*“ 1664

2 Radierungen von Heinrich von Lennep, 1667, aus *Johann Just Winkelmann“ Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegshandlungen“*, Oldenburg 1671

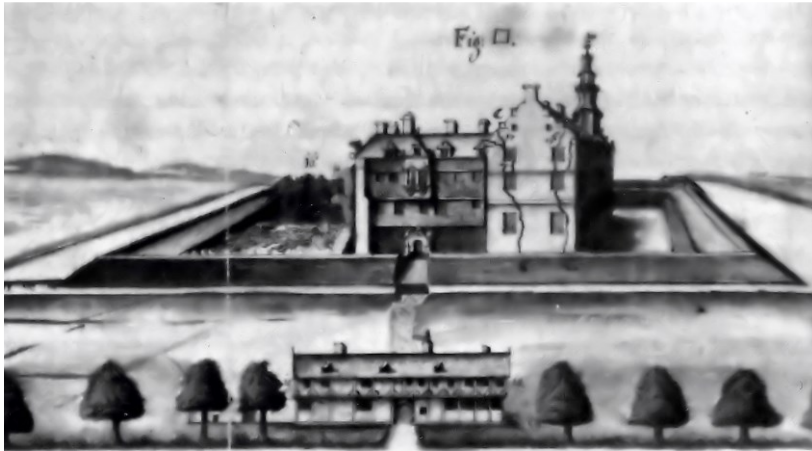
Verfall des Schlosses

Nach dem Tode Graf Anton Günters 1667 begann der langsame Verfall des Schlosses. Die Grafschaft Oldenburg kam unter dänische Obrigkeit, die Entscheidungswege für notwendige Reparaturen wurden lang und der Einsturz des südöstlichen Eckgebäudes 1709 besiegelte beinahe das Schicksal des Schlosses. Der dänische König Frederick lässt sich von Wilhelm Anton Hunrichs genaue Pläne der Schlossanlage anfertigen, um endgültig über einen Abriss



des Gebäudes zu entscheiden. In der nebenstehenden Zeichnung ist der Einsturz des Turmgebäudes genau dokumentiert. Die Mauern scheinen einfach umgefallen zu sein. Komplette Teile der Wände liegen z.T. auf den Wallanlagen bis zum äußeren Wassergraben. Wilhelm Janßen vermutet in seinem Buch, dass die Ursache für den Einsturz des alten Kerngebäudes in dessen Gründung lag. Durch das Trockenfallen des inneren Burggrabens könnte die Holzpfeilergründung verfault sein.

Nur die Bitte der Neuenburger Bürger 1713 ihnen die Kapelle des Schlosses für den Gemeindegottesdienst zu überlassen, rettet das Schloss vor dem totalen Abriss. Die Bausubstanz von drei der vier Flügel kann gerettet und saniert werden. Das ehemalige Jagdschloss wird nun zum Landgericht und Amtssitz des Landvogtes.



Die perspektivische Darstellung des Schlosses über der Grundrisszeichnung von Wilhelm Anton Hunrichs von 1712 gibt eine Vorstellung der verblässenden Herrlichkeit zu Neuenburg. Sie zeigt die Ansicht des einstigen Jagdschlusses von östlicher Richtung. Es ist vermutlich die letzte, aber auch die genaueste Darstellung des Bauwerkes, bevor der Turm über der Kapelle, der gesamte Ostflügel und das dritte Geschoss des Nordflügels zurückgebaut wurden.

Hunrichs stellt den Nordflügel – wie Lennep mit barocken Schweifgiebel dar. Nach dem teilweisen Abriss und dem Rückbau Anfang des 18. Jahrhunderts nahm das Schloss seine heute bekannte Form als dreiflügelige Anlage mit zwei Vollgeschossen und nach Norden geöffnetem Schlosshof an. Heute erinnert nur der Wappenstein im Innenhof an die reiche Zier vergangener Tage. Aber Funde von einigen Sandsteinornamenten in der unmittelbaren Nähe des Schlosses zeugen jedoch von dessen einstiger Pracht.

Quellen:

Wilhelm Janßen, Burg und Schloss Neuenburg, 1978, Seite 29 ff.

Schloss wird zugänglich – Kunst erschwinglich

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verließen immer mehr Künstler ihre Ateliers, um in der freien Natur zu malen oder - wie die Brücke-Maler - in der Abgeschlossenheit der nahezu unberührten Natur neue ausdrucksstarke Motive zu finden. Zwischen 1907 und 1912 schufen Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff und Max Pechstein in Dangast und Umgebung bedeutende Werke des Expressionismus.



So kamen ganz nebenbei immer mehr Menschen mit bildenden Künstlern in Kontakt und eine Vielzahl von neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten (zwischen Impressionismus, Jugendstil und Expressionismus) regten nicht nur zu Kritik, sondern auch zum Nachahmen an. Manch ein Bürger mag wohl gedacht haben „Was – das soll Kunst sein? - Das kann ich auch!“ Erschwingliche Preise für Ölfarbe bei wachsendem, wenn auch bescheidenem Wohlstand ermöglicht immer mehr Menschen, sich dem Malen als Freizeitbeschäftigung zu widmen.

Das Foto zeigt Olga Potthast von Minden beim Malen in der freien Natur (Foto Heimatverein Varel)

Kunst wurde aus der Isolation der Ateliers und der Museen geholt und war nicht länger nur gehobenen Bildungsschichten vorbehalten. Parallel zu dieser Entwicklung wechselten die Nutzungen des Schlosses in rascher Folge. Nach einer Ackerbauschule waren im Schloss ein Lehrerinnenseminar (von 1906 bis 1921) und eine Landfrauenschule (von 1921 bis 1960) untergebracht, in den Kriegswirren wurde die Schule in den 40er Jahren auch kurzfristig als Lazarett genutzt. Durch die Nutzung des Schlosses als Schule und Lazarett kamen viele, unterschiedliche Menschen nach Neuenburg.

Begünstigt durch diese Faktoren verwundert es kaum, dass die große Mehrheit der in der Neuenburger Ausstellung zur Schlossgeschichte gezeigten Bilder aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammt. Dies lag nicht nur daran, dass sich unter den Schülerinnen und Schülern im Schloss einige talentierte Freizeitkünstler und Autodidakten befanden, sondern auch an einer gestiegenen Nachfrage. Bilder eroberten die Wohnzimmer des Kleinbürgertums und der



bäuerlichen Gehöfte. Ein Aspekt, der auch mit einer raschen Entwicklung neuer Vervielfältigungsmöglichkeiten - wie der Fotografie und der Fotolithografie – in Verbindung steht (siehe ff. Seiten). Das oben gezeigte Bild vom Schloss Neuenburg diente als Bezahlung für den Zuschnitt von Holzplatten. Überhaupt fungierten Bilder und Kunstwerke während und nach den Weltkriegen häufig als Bargeldersatz. Viele gemalte Bilder gelangten als Tauschmittel in den Besitz kleiner Handwerksbetriebe, Händlern und Bauern.

Die Fotografie ermöglichte optische Eindrücke aus einem Urlaub auch ohne künstlerische Ausbildung festzuhalten. Wer keinen eigenen Fotoapparat besaß, konnte eine Postkarte vom Schloss Neuenburg erwerben



Lehrerinnen-Seminar Schloss Neuburg (Großh. Oldenburg).

Postkarte (Foto um 1910)

Die fotografischen Aufnahmen auf Platten und Filme wurden von Druckanstalten und Verlagen zur Bildreproduktion eingesetzt. Der industrielle Kunstdruck erlangte durch die Farblithographie immer mehr an Beliebtheit. Die Farblithographie war bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts das gängige Verfahren für farbige Illustrationen von hoher Qualität.



Postkarte (nach einem Linolschnitt, Künstlersignatur WO, ca. 1920) Fotolithographie (G. Stalling, Oldenburg)

Erst kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts gelang es Georg Meisenbach, fotografische Negative in druckbare Rasterpunkte zu zerlegen, so dass nun auch Halbtöne wiedergegeben werden konnten. Etwas später gelang es, diese Raster so anzulegen, dass differenzierte Farbtöne gedruckt werden konnten.



Postkarte (nach einem Original Aquarell von Seeger, ca. 1919) Fotolithographie (Druckerei O.G.Z.-L))

Fotografie und neue Rasterdrucktechnik ermöglichten das Reproduzieren von Gemälden und anderer Vorlagen. Die Rasterung der Negative war darauf ausgerichtet, eine Mischung der Druckfarben zu erzielen, die der Bildwirkung des Originals entsprach. Diese neuen Techniken führten nicht nur zu einer wahren Schwemme an Postkarten, sondern auch zu einer weiteren Demokratisierung der Kunst. Der Kunstdruck –die drucktechnische Wiedergabe eines Originalgemäldes in großer Stückzahl und günstigen Preisen – war geboren und hielt Einzug in die Wohnzimmer



Kunstdruck Schloss Neuenburg nach einem Original von O. Potthast von Minden, Louis Wolf u. Co.Ltd., London

Auf Grund der hohen künstlerischen Qualität der Ölbilder von Olga Potthast v. Minden wurden einige ihrer Arbeiten von der Kunsthandlung Onken in Oldenburg und der Louis Wolf u. Co.Ltd. in London als Reproduktionen aufgelegt und weltweit vermarktet.



Aquarell von Burlitzki - Schloss Neuenburg 1970

In den vergangen 200 Jahren wurde das Schloss Neuenburg von unzähligen Künstlern in den verschiedensten Techniken, Stilen und auf die unterschiedlichsten Bildträgern gebannt – sie belegen aber alle, dass die äußere Erscheinung des Bauwerkes sich kaum verändert hat.